Christian Welzbacher: „Das asphaltierte Trauma“

Traurige Tatsachen

Von Katharina Teutsch

Deutschlandfunk Kultur, Lesart, 19.11.2026

Der Kunsthistoriker und Architekturkritiker Christian Welzbacher hat sich auf eine abenteuerliche Tour d’Allemagne begeben. Via Bus, Bahn und Klapprad hat er Deutschland entlang der Bundesstraße B1 erkundet und dabei die deutsche Seele mitsamt ihren Abgründen zwischen Shoppingmalls und Gedenkstätten gefunden. Eine Reise in 33 Etappen, die uns das Fürchten lehrt.

Sie verläuft schnurstracks von Westen nach Osten oder umgekehrt, zwischen der niederländischen Grenze bei Aachen und der polnischen Oder-Grenze bei Küstrin-Kiez. Urbane Zwischenstopps führen den Reisenden über Düsseldorf, Dortmund, Braunschweig, Magdeburg, Potsdam und Berlin. Dazwischen liegt die deutsche Provinz: Asseln, Mörsenbroich, Unna, Wattenscheid oder Bad Lippspringe. Damit folgt die B1 einer uralten Handelsroute, die einst von Brügge nach Nowgorod führte. Der griechische Gelehrte Ptolemäus erwähnte sie in seiner „Erdbeschreibung“ schon vor etwas 2000 Jahren als Handelsroute für Agrarprodukte und Salz. Davon ist heute nicht viel geblieben. Dafür ist die B1 eine der befahrensten Strecken in Deutschlands Logistiknetz. Hier hat Christian Welzbacher ein Jahr lang Feldforschung betrieben. Allerdings ohne Auto, sondern mit öffentlichen Verkehrsmitteln oder mit einem Klapprad. Und wer so reist, der bekommt zu sehen, was einem anderen entgeht an den vielen kleinen Orten, die – wie man diesem Buch entnehmen kann – oft Unorte sind.

Christian Welzbacher

Das asphaltierte Trauma.
Eine Reise durch Deutschland entlang der B1

Verlag Matthes & Seitz Berlin, Berlin 2026

395 Seiten

24 Euro

Deutschland an seinen zerfaserten Rändern

Die Reise beginnt in Asseln. Der Name ist nicht eben schmeichelhaft und auch das, was Welzbacher an einem schwül heißen Frühlingstag dort erlebt, ist es nicht. Traurige Menschen mit Plauze und Kippe watscheln zwischen überdimensionierten PKWs und dem örtlichen Getränkemarkt hin und her, wuchten Bierkisten in weit geöffnete Kofferraumklappen: „Abgesehen vom Dauerbrummen der Motoren, das in der Luft vibriert wie ein Insektenangriff, herrscht angespannte Stille. Gespräche zwischen den Menschen bleiben aus. Als begegnete man sich in diesem kleinen Vorort im Dortmunder Osten zum ersten und zum letzten Mal.“ Deutschland an seinen

zerfaserten Rändern. Dort, wo riesige Gewerbegebiete, Schnäppchenkapitalismus, Reha- und andere Heileinrichtungen für den teilprivatisierten Medizinsektor mit Döner-, Fritten- und Asiabuden kollidieren: Welzbacher zeichnet ein Bild der deutschen Provinz, in dem der demografische Wandel Arbeit geleistet hat. Eine angeschlagene Bevölkerung geht ihren Besorgungen in den Flachbauten der neoliberalen Dienstleistungsmoderne nach. Viele Orte sind dabei so ausgestorben, dass selbst die, an denen Menschen anzutreffen sind, etwa Supermärkte oder Tourismus-Info-Points, wie Kulissen einer Geisterbahn wirken. Welzbacher belässt es aber nicht bei solchen Äußerlichkeiten. Überall dort, wo er entlangfährt, stößt er auf Traumatisierungen durch Krieg, Vertreibung, Industrialisierung, Deindustrialisierung und zuletzt die brutalen Zentrifugalkräfte globaler Wirtschaftszwänge, die Asseln zu einem Beispiel für ehemaligen Tagebau im „Strukturwandel“ macht. Auch eine Stadt wie Gelsenkirchen voller abgewickelter Fabriken mit einer ausgehölten Innenstadt ist nur noch ein Schatten ihrer selbst. Daneben das protzige Düsseldorf, Sitz der Konzernzentralen und des Geldes. Welzbacher, das wird schnell klar, ist ein Linker.

Der böse Reichtum

Reichtum, dem er durchaus auch auf seiner Reise von West nach Ost begegnet, ist ihm allerorten suspekt. Das bekommt seinem analytischen Anspruch allerdings nicht immer gut. Als ihn seine Reise einmal ins Villenviertel von Neubabelsberg führt, wo CEOs sich hinter blickdichten Zäunen abschotten, weiß er: „Leben heißt hier Langeweile. Der Sinn des Daseins liegt im Geldzählen“. Und in einem obszönen Vergleich heißt es selbstgerecht: „Um den Stölpchensee drängeln sich die Villen um die beste Aussicht wie hungernde Palästinenser um einen UN-Lebensmitteltransport.“ Das ist skandalös einfältig, so dass man dem Autor eigentlich wünscht, er würde sein Urteilsvermögen nicht an populistische Plattitüden vergeuden. Ressentiment ist das Gegenteil von Analyse. So ist Welzbachers Reise von den deutschen Rändern über seine Mitte ein Roadtrip, der sich weder für die ethnografische, noch für die kapitalismuskritische Seite entscheidet, stattdessen aber immer wieder ins Ideologische abdriftet. Das nimmt dem durchaus spannenden Unterfangen leider seinen allgemeingültigen Anspruch und dem Leser die Möglichkeit, sich ein eigenes Bild zu machen von einem Deutschland, das offensichtlich an vielen Stellen einen traurigen Anblick bietet.